

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

282 (12.10.1943) Strassburger Stadtanzeiger

Briefmarkensprache

„Ich komme gleich, Margot“, sagte Gertrud zu ihrer Freundin, die sie zum Kino abholen wollte. „Ich muß nur noch den Brief an Helga fertig machen. Sieh her! Ein dicker Koffer! Wieviel Porto wird er wohl verschlingen?“

Margot, die bei der Reichspost angestellt war, wies dem schweigen in tiefen der Hand. „Nach außerhalb? Vierundzwanzig Pfennig.“

Lange suchte Gertrud in ihrem Handtäschchen nach Freimarken. „Mir ist doch so, als müßte ich noch zwei Zwölfpfenniger haben! Hm! Sicher schon verklebt! Na, dann tun's auch dies hier! Mit diesen Worten entnahm Gertrud ihrem Täschchen acht Freimarken, zu je drei Pfennig, die sie zunächst versuchsweise unter der Anschrift anpaßte, da die Adresse etwa zu weit nach oben geraten war.

„Moment mal“, griff die Freundin in die Tasche. „Willst du die acht Marken hier auf den Brief kleben?“

„Ja, warum denn nicht? 8 mal 3 macht nach Adam Riese immer noch 24.“

„Das stimmt schon“, gab Margot der Freundin recht. „Aber ein Briefumschlag ist doch keine Briefmarkensammlung. Wenn man sein Kuvert mit acht Marken bekleben wollte.“

Dann müßte die Reichspost einen Riesenbeamtenapparat zum Abstempeln der Briefe einstellen. Nein Gertrud, solch ein Markenüberfluß ist ein Hemmschuh für die schnelle Abwicklung im Postverkehr! Hier hast du zwei Zwölfpfenniger, wir können tauschen. Ich habe hin und wieder Drucksachen abzuschicken, und dann bitte, — die Marken kommen in die rechte, obere Ecke, wo sie der ausholende Poststempel der Vorschrift nach vermerkt. Nicht wie beim Koffer die bunten Renommierzettel, auch hier, der andere dort! Auch korrektes Markenkleben der Postkunden spart im Betrieb der Post Zeit. Es ist die Briefmarkensprache der Einsichtigen, die mithelfen, die schwere Arbeit der Postbeamten zu erleichtern.“

KLEINE STADTNRACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 18.48 bis morgen 6.16 Uhr.

Heute findet in der Zeit von 17 bis 18 Uhr auf der Terrasse des Alten Schlosses bei günstigem Wetter ein Platzkonzert statt. Es spielt das Standortmusikkorps unter der Leitung von Stabsmusikmeister Bernhagen.

Wir erinnern daran, daß am Mittwoch, 13. Oktober, die Mülleimer vormittags entleert werden. Es wird gebeten, sie rechtzeitig bereitzustellen.

Ihren 84. Geburtstag feierte gestern die Witwe Luise Höhl, aus der Schwarzwalddstraße 58. Die Jubiläarin führte bei 1918 die Kantine des 1. Els. Pionierbataillons Nr. 15 in Straßburg. Frau Maria Zimmer, aus Neudorf, Kleinschurmidweg 17, wird heute 81 Jahre alt.

Wie aus einer Bekanntmachung, im heutigen Anzeigenteil hervorgeht, bleiben die städtischen Dienststellen am Donnerstag, 14. und Freitag, 15. Oktober, wegen der Mitwirkung der Beamten und Angestellten an der Personenstands- und Betriebsaufnahme für den Publikumsverkehr geschlossen. Fürsorgebeiträge, die in der Zeit vom 14. bis zum 16. Oktober zur Barauszahlung bei den Kreisstellen des städtischen Finanzamtes fällig sind, werden ausnahmsweise bereits am 12. und 13. Oktober ausbezahlt.

Verdunkelung, Fahrzeug, wenig Licht, drei Worte nur, vergiß sie nicht!

Wer gewinnt den Ehrenpreis des Gauleiters? Straßburgs Jungen sind begeistert

Zum Aufsatzwettbewerb des Gaupresseamtes über die Marineausstellung „Schwert über dem Meer“



Die Ankündigung des Aufsatzwettbewerbs des Gaupresseamtes der NSDAP über die Ausstellung „Schwert über dem Meer“ für alle Schulen hat größte Freude und Begeisterung bei den Straßburger Jungen ausgelöst. Wer wird den Ehrenpreis des Gauleiters bekommen? Das ist die Frage, die sie alle bewegt. Auf jeden Fall sind sie entschlossen, sich diesmal besonders anzustrengen, denn der Preis ist gar viele, und auf jede gute Arbeit soll ja ein Preis fallen. So stand es schwarz auf weiß in der Zeitung und bald schon werden die Preise in einem der großen Schaufenster der „Straßburger Neueste Nachrichten“ ausgestellt. Diesen Aufsatz schreibt jeder Junge gern!

mit strahlenden Augen und klopfenden Herzen alles in sich aufnehmen. Da hört man Zurufe und Ausrufe, die zeigen, daß ihnen unsere scharfe Seewaffe ans Herz gewachsen ist, daß ihre Sinne glühen bei all dem, was sie hier sehen und hören. In wie vielen von ihnen mag das in der stummen Wonne brennen: So einer wird der hier auf dem Panzerkreuzer oder in dem U-Boot, so einer möchte ich auch einmal werden!

Ist es da ein Wunder, wenn das, was sie da sehen, auch in der Schule weiter ausgesprochen wird? Mit Freuden werden sie in dem großen Aufsatzwettbewerb des Gaupresseamtes ihren Gedanken, Wünschen und Sehnsüchten Ausdruck geben. Schon letztes Jahr haben sie sich in dem Wettbewerb „Geschichte des Oberheinsraumes“ mit Leib und Seele zur großen deutschen Heimat bekannt und für manche ausgezeichnete Leistung einen Preis davongetragen. Nun aber wollen sie erst recht ans Werk, wollen zeigen, daß sie sind, was ihre Väter waren: Jungen, denen der Sinn für Heldentum in die Seele gelegt ist. Und nun dürfen sie frei und unbeschwert schreiben, was sie wollen, sogar ohne eine „Gliederung“, die ihnen sonst so manchen Verdruss bereitet hat. Und Bil-

der wollen sie einzeichnen. Bilder, das es nur so eine Art hat. Kamerad Karl von der Marine-HJ, der unlängst auf dem Segelschiff „Horst-Wessel“ fahren durfte, drei volle Wochen lang, der wird mir noch manches sagen, was er als „Zünftiger“ wissen muß. Auch Freund Walter wird mitmachen. Der war ja drei Wochen auf einer Reichssee-sportschule. Also frisch ans Werk! Und wenn die Arbeit so weit ist, dann erlaubt Vater vielleicht, daß ich sie auf der Schreibmaschine tippe!

Tips für gute Aufsätze

Die Marine-Ausstellung „Schwert über dem Meer“ bietet ja reiches Anschauungsmaterial für Schulaufsätze. Nehmen wir einmal die vielen Beutestücke der Kriegsmarine, die uns mitten hinein ins Ringen um Deutschlands Kampf zur See führen. Dieses Fählein da mit den rot- und blaueingestrichenen Zeichen, es flattert einst als Admiralsflagge auf einem bolschewistischen Schiff, so recht geschaffen, um in seiner Primitivität so stumpfsinnigen Analphabeten im Reiche Stalins verstanden zu werden. Der Gerdalapparat eines sowjetischen Torpedos, der sein Ziel verfehlt, ist daneben zu sehen und der rasch improvisierte Siegeswimpel der U-Bootsbesatzung, die das britische Schlachtschiff „Barham“ versenkte.

Einen winzigen Ausschnitt aus der Ernte unserer Unterseeboote im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt zeigen die Rettungsgürtel verschiedener versenkter Frachter. London, lesen wir als Standort auf einem derselben verzeichnet, auf anderen Liverpool und Fort William und die Schiffe hießen Portado, W. Ray Castle, Tweed und Almona. Die Versenkungsziffern, die von den Wänden im Ehrenraum der U-Boot-Waffe leuchten, sprechen eine deutliche Sprache dazu.

Die interessantesten Trophäen jedoch stellen die Beutestücke von einem der neuesten britischen U-Boote dar, das im Jahr 1939 in den Dienst gestellt wurde. Es sind der Bugschilde, die Glocke und das Steueruder des Bootes. Von geradezu symbolhafter Bedeutung aber wird dem Beschauer die Nachbildung der englischen Königskrone dünken, die ehedem das Schiff zierte. Da liegt sie nun in der Vitrine, „His Majesty's Crown“, verläßt ihr Glanz, dahin ihre Würde, und mag ihr Original auch in irgendeinem Tresor in Westminster ruhen, wir wissen, keine Macht der Erde vermag ihr jemals wieder die weltweite Herrschaft zu erringen, die ihr verblendeter Träger zum Einsatz seines Hasardspiels machte.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Dienstag, 12. Oktober
Reichsprogramm: 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 15.30-16.00 Uhr: Zeitgenössische Lied- und Kammermusik. 16.00-17.00 Uhr: Opernkonzert von Mitgliedern des Grazer Opernhauses. 17.15-18.00 Uhr: Musikalische Kurzwelt am Nachmittag. 18.30-19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20-19.35 Uhr: Frontberichte. 20.15-21.00 Uhr: Serenade für Orchester von Reger. 21.00-22.00 Uhr: Auslese schöner Schallplatten.
Deutschlandsender: 17.15-18.30 Uhr: Ton- und Bildsendung von Reger, R. Strauß u. a., Leitung: Fritz Rieger, Bremen. 20.15-21.00 Uhr: „Der Heimat schönster Lieder“. 21.00-22.00 Uhr: „Eine Stunde für Dich“.

Kriegsversehrte erhalten einen steuerfreien Betrag

Zur Personenstandsaufnahme — Die Einberufenen mit eintragen

In Spalte 12 der Haushaltsliste, die für die Personenstandsaufnahme nach dem Stichtag des 10. Oktober 1943 auszufüllen ist, wird erstmals gefragt, ob eine der Personen, die in die Haushaltsliste aufzunehmen sind, kriegsbeschädigt ist. Das hat, wie Ministerialrat Schmitt-Degenhard aus dem Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuerzeitung“ mitteilt, folgende Bedeutung: Kriegsversehrte erhalten bei der Lohnsteuer einen besonderen steuerfreien Betrag, dessen Höhe nach dem Grade der Minderung der Erwerbsfähigkeit abgestuft ist. Der steuerfreie Betrag muß auf der Lohnsteuerkarte eingetragen werden. Bisher erfolgte die Eintragung durch das Finanzamt, wozu der Steuerpflichtige einen besonderen Antrag an das Finanzamt richten mußte. Dieser umständliche Weg soll künftig vereinfacht werden. Der steuerfreie Betrag wegen Kriegsbeschädigung soll mit Wirkung ab 1. Januar 1944 durch die Gemeindebehörde auf der Lohnsteuerkarte eingetragen werden, und zwar gleich bei Ausschreibung der Lohnsteuerkarte. Als Antrag auf Eintragung des steuerfreien Betrags gilt dabei die Angabe des Kriegsversehrten in Spalte 12 der Haushaltsliste. Personen, denen nach den maßgebenden Vorschriften wegen einer Kriegsbeschädigung Beschränkungsverordnung oder Versehrtegeld zusteht, müssen in der Spalte 12 der Haushaltsliste „Ja“ eintragen, auch dann, wenn die erkannte Rente ruht oder das Versehrtegeld nicht gezahlt wird.

Die Spalte 12 der Haushaltsliste ist auch auszufüllen, wenn es sich um die folgenden Personen handelt: Versorgungsberechtigte ehemalige Offiziere, Deckoffiziere und Beamte der früheren Wehrmacht mit Minderung der Erwerbsfähigkeit infolge einer Kriegs- oder Dienstbeschädigung um mindestens 25 v. H., sowie um Personen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen für den Arbeitsdienst, die Kämpfer für die nationale Erhebung, nach dem Kriegspersonenschadengesetz, dem Altersrentengesetz, dem Wehrmachtversorgungsgesetz, den früheren Militärversorgungsgesetzen und den entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen für die Polizei und die Kapitulanen versorgt sind. Diese Personen müssen den Grad der Minderung der Erwerbsfähigkeit, den die Versorgungsbehörde der Versorgung zugrunde gelegt hat, angeben, ebenso gegebenenfalls die Versehrtegeldstufe und den maßgebenden Versorgungsbereich nach Dienststelle, Tag der Ausstellung und Aktenzeichen.

Personen, die außerhalb des genannten Kreises einen Unfall oder eine Verletzung erlitten haben, oder bei denen ein inneres Leiden in typischem Zusammenhang mit ihrer Berufstätigkeit steht, haben die Spalte 12 der Haushaltsliste nicht auszufüllen. Auch diese Personen erhalten zwar einen steuerfreien Betrag; sie müssen aber wie bisher die Eintragung dieses steuerfreien Betrages auf der Lohnsteuerkarte bei dem Finanzamt unter Befügung der Unterlagen besonders beantragen.

Bei Ausfüllung der Haushaltslisten ist noch zu beachten, daß auch diejenigen Personen, die zum Reichsarbeitsdienst, zur Wehrmacht oder Waffen-FF einberufen sind, für die Personenstandsaufnahme als zu ihrer bisherigen Wohnortgemeinschaft gehörig angesehen werden. Sie sind also mit einzutragen; in Spalte 13 der Haushaltsliste ist zu vermerken, daß diese Personen einberufen sind, welchen Dienstgrad sie haben und ob sie Gehalts- oder Kriegsbesoldungsempfänger der Wehrmacht sind.

Pflichtjahr-Hausfrauentreffen

Auch dieses Jahr lädt das Deutsche Frauenwerk, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, alle Hausfrauen, die ein Pflichtjahrmädel beschäftigen, oder die Absicht dazu haben, zu einem „Pflichtjahr-Hausfrauentreffen“ ein. Wieder werden die Beraterinnen des Arbeitsamtes sowie die Leiterin der hauswirtschaftlichen Berufsschulen grundlegende Ausführungen über das Pflichtjahr machen. Eine anschließende Aussprache wird den Pflichtjahrmüttern Gelegenheit geben, über alle Fragen, die sich aus dem Pflichtjahrverhältnis zwischen Hausfrau und Pflichtjahrmädel ergeben, Aufklärung zu erhalten. Auch über das manchmal schwierige Ernährungsproblem können die Pflichtjahrmütter sich hierbei Auskunft und Anregung holen.

Pflichtjahrmütter, nutzt alle diese günstige Gelegenheit und kommt morgen, um 15 Uhr, zum Pflichtjahrhausfrauentreffen im Stadt. Verwaltungsgebäude, Jakob-Sturm-Staden 1.

Abendschaukochen für Berufstätige. — Am Donnerstag, um 19.30 Uhr, findet in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Goldschmiedgasse Nr. 5, die Wiederholung des Schaukochens „Was kocht die kinderreiche Mutter?“ statt.

Umschau am Oberrhein

Ostheim (Tädlich verunglückt). Auf der Landstraße fuhr ein aus dem Dorfinnern gegen Kolmar in Fahrt befindlicher Kraftwagen mit voller Wucht auf den Anhänger eines Lastkraftwagens auf. Der Kraftwagen wurde sofort getötet.

Herdwangen. (An einem Wespenstich gestorben.) Bürgermeister P. Nothelfer ist an den Folgen eines Wespenstiches gestorben. Um ihn trauern mit der Gattin zwölf Kinder, von denen ein Sohn im Osten steht.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreis Straßburg
Ortsgruppe Metzger. — Heute Dienstag, um 20.15 Uhr, findet im Anwesen Schillergasse 21, 2. Stock, Saal 11, eine wichtige Besprechung der Mitglieder des Ortsgruppenrats und der Zellenleiter statt. — Bischoff-Dak. — Am Donnerstag, 14. Okt., um 20.15 Uhr, findet im Nebensaal des Gasthauses „Zur Hoffnung“, Wachhausgasse 25, eine Arbeitsbesprechung des Ortsgruppenrats statt, wozu sämtliche Mitglieder zu erscheinen haben. Schiedsrat. — Heute findet um 20.30 Uhr eine wichtige Zellenleiterbesprechung statt.

NSF. DEUTSCHES FRAUENWERK. Kreisfrauenchaftsleitung. — Die Sprechstunden der Kreisfrauenchaftsleiterin fallen heute Nachmittag aus.

Ortsfrauenchaftsleitung Eckbolsheim. — Heute, pünktlich 20 Uhr, findet im „Sternen“ unser Erntedankfest statt. Anschließend gemütliches Beisammensein. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. — Rupprecht-Süd. — Heute, 20 Uhr, findet im Heim der NS-Frauen „Kuhlschneise 19“, ein Gemeinschaftsabend unter dem Motto „Erntedanke“ statt. Alle Frauen sind herzlich eingeladen. — Finkweiler. — Heute, 15 Uhr, findet in der Stadt Wiens das Erntedankfest statt. Alle Frauen sind herzlich eingeladen. Liederbücher mitbringen. — Universität. — Morgen Mittwoch, 13. 10., pünktlich 20 Uhr, findet in der Gedruckschule unser Heimabend statt. Unsere singefreudigen Frauen werden gebeten, schon um 19.45 Uhr zu erscheinen. — Grafenstaden. — Morgen Mittwoch, 13. 10., Gemeinschaftsabend. Erscheinen ist Pflicht für alle Abteilungen. Zellen und Blockfrauenchaftsleiterinnen. Liederbücher sind mitzubringen. — Weiler Turm. — Heute, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Ortsgruppenheim, Kuhlschneise 19. Der Abend steht im Zeichen des Erntedankfestes. Gäste sind herzlich willkommen. Für Mitglieder ist Erscheinen Pflicht.

NSG. Kraft durch Freude, Kreissportamt. — Am Dienstag, 12. Okt., reichliche Gymnastik und Spiele in der Turnhalle der Bismarckschule, Mauteufelstraße 30. Gemischter Kursus; Beginn: 19.30 Uhr. Teilnahmegebühr: 0,20 RM.

Am Glück vorbei

Eine tragische Humoreske von W. Rudolf Leonhardi

Es gibt schreibsüchtige Dichter, die unter dieser Überschrift einen langen Roman schreiben würden mit entsetzten Grafen und enttäuschten Baronessen. — wir wollen bescheiden sein und nur eine schlichte Geschichte erzählen, die berichtet, wie ein armer Dichtermann nahe, aber auch ganz nahe, am Glück vorbeistolperte. — welches ein wohlwollender Name für einen Dichter! — schrieb Gedichte und liebte. Ergo schrieb er Liebesgedichte — eine zwar recht anregende, aber gleichmaßen unrentable Beschäftigung. Dichter haben nun einmal die Pflicht, diesen nachzupflügen, auch wenn diese ideale Wanderschaft sich insofern materialisiert, daß man besagtem Ideal auf abendlicher Vorortstraße in persona nachsteigt. Laura Pfefferkorn nämlich verließ allabendlich zwölf Minuten nach neunzehn Uhr das Lebensmittengeschäft, in welchem sie angestellt war, und hierbei war sie von dem Dichter Hieronymus entdeckt worden, als er gerade ebenso traumverloren wie hungrig vor dem Schaufenster grübelte. Denn selbst Dichter haben Hunger wie andere Sterbliche.

„Laura hatte eigentlich schon einen Verehrer, dem sie, wie man so sagt, auch ihrerseits herzlich zugewandt war. Er hieß Felix Pinaler und war erster Buchhalter in einem Engrosgeschäft, in dem Laura des öfteren Bestellungen für ihren Chef auszurichten hatte. Felix war ein tüchtiger und strebsamer Mann, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, einmal die Handlung zu erwerben, wenn der alte Herr, dem sie gehörte, sich zur Ruhe setzen würde. Darum sparte er eifrig, und Laura sparte ebenfalls, und doch mußten beide bei jedweder Inventur ihres Ver-

mögen erkennen, daß zur Erfüllung ihrer kühnen Hoffnungen noch ein gut Teil Kapital fehlte. So konnte es nicht ausbleiben, daß Lauras Herz auf eine recht harte Probe gestellt wurde, denn ein junges Mädchen sehnt sich viel zu sehr nach häuslicher Gemeinschaft, als daß es um eines Phantoms willen ein Jahrzehnt seiner kostbaren Jugend opfern möchte.

Und da — im rechten Augenblick irrenden Zweifels — sah sie den Hieronymus. Und er sah sie. Daß beide Gefallen aneinander fanden, sei nur der chronikalischen Vollständigkeit halber registriert, denn es war eigentlich selbstverständlich. Er war mit seinen dunklen Augen, seiner horngefärbten Talenbrille und dem fabelhaft genauen Lockentoupet das, was junge Mädchen interessant nennen, und sie hatte all die graziösen, kapriziösen und sonstwie... ösen Eigenschaften, die ein junger Mann in seiner grünen Torheit für hübsch findet. Laura war alsbald stolz auf ihren Dichter, und der arme Felix zunächst einmal ad acta gelegt — das heißt: er lag nicht, sondern stand noch immer Abend für Abend und schaute vergeblich nach seiner Sparkameradin aus.

„Ob er der erste wäre?“ — im Eingange zu jeder Liebschaft steht diese Frage. „Nein, aber den Felix könne sie nicht heiraten, er sei zu arm und sie müsse bei ihm zu lange warten.“

Arm — ô Gott — das war auch Hieronymus Verslein. Da würde wohl die schöne Hoffnung auf ein Glück, ein Lebensglück an Lauras wonniger Seite, zuschanden werden. Der bestürzte Dichter grübelte, und da er dies, wie die Hasen, mit offenen Augen tat, entdeckte er das Plakat eines Kollektors, der Glücklose für nur zwei Mark das Stück und dazu ganz immense Geldsummen als Gewinne ankündigte.

Hieronymus flüzte hinein. „Ein Lose!“ — „Die zwei letzten sind noch da, nehmen Sie doch beide.“ Schon hatte er sie in der Hand, opferte die letzten Markstücke auf dem charybdischen Altar Fortunas unter stillen Verzicht auf einige warme Mittagessen, und schon war er wieder bei Laura.

„Das soll uns Glück bringen! Stogesbewußt hielt er ihr die Lose vor die Nase, und in einer generösen Anwendung reichte er ihr das eine. „Da — geteiltes Glück ist doppeltes Glück!“ Laura starrte gedankenvoll auf das Lose, dann schob sie es in ihre Handtasche und klappte sie zu. Man hörte ordentlich den Schnapper ins Schloß fallen (was zur Erhöhung der dramatischen Wirkung schon größere Dichter vorgeschrieben haben).

Wir wollen es kurz machen, wollen die bangvollen Stunden ungeduldiger Erwartung übergehen, die Hieronymus durchlebte, wollen ihn auch taktvoll alleinlassen mit seinen Luftschlossern und Zukunftphantasien, die er in poetischer Form von sich absonderte und restlos seiner angebeteten Laura widmete. — wir wollen uns vielmehr an dem Tage erst wieder bei ihm einstellen, an dem das Ziehungsergebnis jener bedeutenden Lotterie bekanntgegeben wurde.

Mit begrifflicher Erregung verlangte Hieronymus die Gewinnliste, mit fieberhaft glänzenden Augen durchflog er die schier endlosen Zahlenreihen, daß ihm die Ziffern vor den Augen förmlich auf und nieder tanzten. — seine Nummer fand er nicht. Geschlagen ließ er das Blatt sinken. Eine Nietel! Aus war's.

Dichter wurde rot und blaß zugleich. Der Hauptgewinn! Eine drei mit geradezu inflationsmäßig vielen Nullen daran...

Rasch zu Laura! Hieronymus nahm ein Auto — man konnte es sich ja nummehr leisten. Laura war nicht im Geschäft. Vielleicht wußte sie es schon und suchte ihn. Also schnell zurück in die Wohnung. Wieder mit dem Auto. An seiner Tür stand ein kleiner, ruppig aussehender Junge. „Sind Sie Herr Verslein?“ — „Ja.“ — „Ich soll diesen Brief abgeben und das Geld.“ Ein schmiegiger Zweimarkschein glotzte ihn an. Der Brief war von Laura: „Lieber Freund! Leider können wir uns nicht mehr sehen, denn Herr Pinaler, was mein Bräutigam ist, leidet es nicht. Anbel sende ich Ihnen die Auslagen für das Lotterielos zurück, denn ich darf mir nichts schenken lassen, weil mein Felix jetzt Chef ist und wir bald heiraten werden. Leben Sie wohl und viel Glück auch fernhin. Ihre Laura Pfefferkorn.“

Hieronymus griff sich an die Stirn. Wie hatte er doch damals so schön gesagt? „Geteiltes Glück ist doppeltes Glück!“ Kann man noch näher am Glück vorbeistolpern? Hieronymus Verslein schrieb künftig nur noch satyrische Zeilgedichte.

Das bisigste trug die Überschrift: „An Laura!“

Die Konkurrenten

Von Rudolf Schwanneke

In einem Städtchen konnten sich zwei angesehene Bürger, die beide arg kurzschichtig waren, nicht darüber einig werden, wer von ihnen besser sehen könnte. Man beschloß daher, eine Leseprobe zu veranstalten, wozu eine neue Anschlagtafel dienen sollte, die am Rathaus angebracht war. Die beiden Konkurrenten wollten sich in einer be-

stimmten Entfernung von der Tafel aufstellen und lesen, was darauf geschrieben stand. Am nächsten Tag sollte dieser merkwürdige Wettstreit ausgetragen werden.

Selbstverständlich schlich sich jeder der beiden Molsbürger zu der Anschlagtafel vorher hin, um sich den Text einzuprägen, und den anderen dem Felde zu schlagen. Auf der Tafel war zu lesen: „Dienststunden täglich von 8-12 Uhr, außer samstags.“

Der eine der beiden Konkurrenten war jedoch besonders genau. Er entdeckte, daß mit ganz kleinen Buchstaben noch am Rande verzeichnet stand: „Hersteller, Druckerei Sonderblom.“

Am nächsten Tag stellten sich die beiden in der abgemachten Entfernung vor dem Rathaus auf, und der erste begann: „Auf der Tafel steht: „Dienststunden täglich von 8-12 Uhr, außer samstags.“

„Richtig“, bestätigte der andere, „aber kannst du auch lesen, was unten am Rande steht?“

„Nichts steht da“, erwiderte der andere ärgert.

„Doch! Ich werde es Dir sagen: Hersteller Druckerei Sonderblom.“

„Ist nicht wahr“, entgegnete der erste wütend und rief den gerade des Weges kommenden Amtsdieners herbei: „Sagen Sie uns, was da drüben auf dem Schild steht, aber alles bitte!“

„An dem Schild?“ verwunderte sich der Beamte. „Da hängt ja gar kein Schild. Das hat in der vergangenen Nacht der Sturm heruntergerissen.“

Beim Friseur
Kunde: „Ist das Ihr Hund?“
Friseur: „Allerdings.“
Kunde: „Er scheint ja sehr aufmerksam bei der Arbeit zuzusehen?“
Friseur: „Nun, auf seine Weise. Denn wissen Sie, manchmal geht ein Schnitt daneben, und so ein Stückchen Nase, Lippe oder Ohr...“

